

sie nicht wild vor, wohl aber in dem angränzenden Sohler Com. und im Oedenburger Com. Bei uns im niederen und mittleren Karpath wird sie in den Lustgärten gezogen, und schlägt ziemlich gut an.“

Die Worte Žluti-Zob, Bodlak, Bodlawá-Wrbka, die Rachel durch eine eigenthümliche damals in Czechoslavischen Büchern angewandte fettere Schriftart ausgezeichnet hat, sind slovakische Namen für *Hippophaë rhamnoides* und wurden in obiger Abhandlung Hazslinszky's zu Standortsnamen umgetauft, die wie natürlich, auf keiner Karte von Ungarn gefunden werden konnten. D. S.

— Unter „Mittheilungen zur Flora Böhmens“ werden in der Zeitschrift „Lotos“ vom Jänner 1862 nachfolgende für Böhmen neue Funde angeführt: J. Schauta, Revierförster in Höflitz bei Niemes, entdeckte an einer Lehne der Südwestseite des Rollberges *Carex pediformis* C. A. May., Prof. v. Leonhardi beobachtete *Sagina bryoides* Fröl. in Platz an Mauern und zwischen Steinen des Schlosshofes, sodann auch bei Teplitz am Fusse des Schlossberges. *Ophrys muscifera* Hds. wurde von Prof. Thiel auf Hügeln bei Leitmeritz gefunden.

Personalnotizen.

— Fortune ist von seiner Reise nach Japan am 25. Jänner in London eingetroffen, nachdem er auf seiner Rückfahrt noch Nord-China und Peking besucht hatte. Er brachte eine bedeutende Sammlung Setzlinge von Bäumen mit, die man in England zu acclimatisiren versuchen wird.

— Professor Unger und Dr. Kotschy verliessen am 15. März mit dem nach der Levante abgehenden Lloydampfer den Hafen von Triest.

— M. L. Hansal, Mitglied der Heuglin'schen Expedition ist am 1. December von Keren in Chartum eingetroffen und hat reiche in den Bogos-Ländern gemachte naturhistorische Sammlungen mitgebracht. Er wird wahrscheinlich nach Europa zurückkehren, da sein Gesundheitszustand gelitten hat.

— James T. Mackay, Curator des botanischen Gartens zu Dublin, ist am 25. Februar gestorben.

— Dr. Livingstone hat am Fusse der Zambesifälle Land für eine Niederlassung zu Anpflanzungen von Baumwolle angekauft.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— Die Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 5. März wurde von dem neugewählten Präsidenten Fürst Colloredo-Mannsfeld, niederösterreichischer Landesmarschall mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er den Mitgliedern für das

in ihm gesetzte Vertrauen dankte, und versprach, dass er trotz seiner vielfachen Geschäfte es nicht unterlassen werde, auf das möglichste für die Interessen der Gesellschaft zu sorgen. Er bemerkt sodann, dass er für den Fall seiner Verhinderung den Oberlandesgerichtsrath A. Neilreich ersucht habe, seine Stelle zu vertreten. — Die wissenschaftlichen Vorträge eröffnet Dr. H. Reichardt mit Besprechung eines von A. Grunow vorgelegten Aufsatzes über die österr. Diatomaceen, welcher als Fortsetzung des im vorigen Jahre in den Gesellschaftsschriften veröffentlichten Aufsatzes zu betrachten ist. Es werden in demselben 6 Familien kritisch bearbeitet und neue Gattungen und Arten aufgeführt. Ferner sprach er über einige Seetangarten der Gattung *Macrocistis* aus der Sammlung der Novara-Expedition, über ihre Entwicklung und Lebensweise. Der Familie der Fucoideen angehörig leben dieselben in den Oceanen der südlichen Hemisphäre in seichem Wasser von 1 bis 2^o Tiefe und erreichen nach Hooker oft eine Länge von mehr als 1000 Fuss. Zur Erläuterung werden mehrere Arten zur Ansicht vorgelegt. — Adjunkt K. Fritsch macht Mittheilungen über die Resultate der im Laufe des Jahres 1861 an den österreichischen Stationen gemachten phänologischen Beobachtungen. — J. Juratzka gibt Nachricht von dem Vorkommen des durch den hermaphroditischen Blütenstand ausgezeichneten *Eurhynchium androgynum* Schimp. in Siebenbürgen, woselbst es Dr. Schur, von dem er das zur Ansicht vorgelegte Exemplar mitgetheilt erhielt, gesammelt hat. In Schimper's Synopsis wird bloss England mit einigen Fundorten dieses Moores angeführt. In neuester Zeit wurde es indessen auch schon an 2 Orten des westlichen europ. Festlandes aufgefunden: in der Brunnenkammer am Schlossberge zu Braunsfels im Lahnthale vom Grafen Salms (woher in Rabenhorst's Bryothek Nr. 389 ein kleines steriles Bruchstück liegt), und vom Pfarrer Wienkamp in Handorf bei Münster in Westphalen, woher diese Art dem Sprecher durch Dr. H. Müller mitgetheilt wurde. Ferner legt der Vortragende einen Beitrag zur Flora Salzburgs von G. A. Zwanziger, und ein Exemplar der von Baron Hausmann für die Flora Tirols neu gefundenen *Silene glutinosa* Zois. Hb. = *Heliosperma eriophorum* Jur. vor. Baron Hausmann fand diese Art: „in rimis rupium dolomiticarum unico loco (ubi frequens) prope Landro (Höhlenstein) in Pusteria ut videtur imbrium impatiens, more Saxifragae arachnoideae, Saxifragae petreae, Mochringiae glauco-virentis, Acropteris Seelosii etc.“ — Schliesslich macht R. v. Frauenfeld eine Mittheilung aus einem Briefe Friedr. v. Hartmann's über die Flora um Bardolino am Gardasee. J. J.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturw. Classe, am 6. Februar, sprach Dr. Böhm über die Entwicklungsgeschichte vegetabilischer Farbstoffe und zeigte, dass das Violettwerden der Zellen bei Behandlung mit Salzsäure nicht durch Eiweisssubstanzen, sondern durch Chromogene oder Farbstoffe veranlasst ist, welche in gleicher Weise die Ursache

der herbstlichen Färbung der Blätter, des abgestorbenen Holzes, der Rinde und Früchte bedingen. — Die verschiedenen Extracte sämtlicher Pflanzen besitzen die Eigenschaft zu fluoresciren, und es entwickelte Dr. Böhm seine Ansichten über die physiologische Bedeutung der fluorescirenden Substanzen im Pflanzenkörper, dass dieselben nemlich bei der Assimilation von chemischen als Nahrung aufgenommenen Verbindungen eine ähnliche Rolle spielen wie das Chlorophyll. Dr. Adolf Weiss, legte seine Untersuchungen über die Zahlen- und Grössenverhältnisse der Spaltöffnungen der Gewächse vor und besprach die Art und Weise, in welcher die mitgetheilten numerischen Werthe bestimmt wurden. In den Jahren 1855—1860 hat derselbe an einer grossen Anzahl von Gewächsen aus den verschiedensten Familien Messungen der Längen- und Breitendimensionen der Spaltöffnungen, sowie Bestimmungen ihrer Anzahl auf einer gewissen Quadrateinheit unternommen und daraus anderweitige Daten berechnet, die in der vorgelegten Arbeit niedergelegt sind. — In einer weitem Sitzung am 27. Februar legte Professor Unger der k. Akademie die zweite Abtheilung seiner im 19. Bande der Denkschriften begonnenen paläontologischen Arbeit vor, welche den Titel: „Sylloge plantarum fossilium“ führt. Es werden darin die in tertiären Lagerstätten Oesterreichs aufgefundenen Pflanzen untersucht und beschrieben, welche zu den beiden grossen Klassen der Frangulaceen und der Leguminosen gehören. Zweihundertzwoölf Abbildungen auf 12 Tafeln begleiten diese Abhandlung. Die reichen Museen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien und des Joanneums in Graz haben hierzu das meiste Materiale geliefert.

— In einer Sitzung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien am 5. März theilte der Vorsitzende Prof. Dr. E. Fenzl mit, dass die Gesellschaft einen Baugrund von circa 3800 Quadratklafter auf einem der schönsten Plätze an der Ringstrasse vor dem Coburg'schen Palais im beiläufigen Werthe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Gulden von Sr. Majestät dem Kaiser zum Geschenke erhalten hat. Aus den bisher über die Benützung dieses Geschenkes stattgefundenen Verhandlungen ergibt sich, dass die gegen das Coburg'sche Palais gewendete Rückseite der Grundfläche durch eine Terrasse abzuschliessen sei, die beiden sich daran lehrenden Seitenlinien mit Gewölbreihen zu verbauen kämen und das nach vorne gerückte freigestellte Hauptausstellungsgebäude den Abschluss der letzten Linie des Viereckes bilde. Der übrige noch sehr bedeutende Theil der Area soll zu einer mit der rückwärts gelegenen Terrasse durch einen passenden Zugang verbundenen Gartenanlage umgestaltet werden und dem Publikum fortan geöffnet bleiben. Das Ausstellungsgebäude selbst muss eine solche innere Einrichtung erhalten, dass auch noch andere wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine an der Benützung der Lokalitäten theilnehmen können. Die Gesellschaft wird auf diese Art einen Centralpunkt für das geistigpraktische Leben schaffen, den unsere Residenzstadt so lang und schmerzlich entbehren musste. Ihr Name wird sich an eine Errungenschaft

knüpfen, um die sie andere Grossstädte zu beneiden Grund haben werden, und sie wird aufblühen und über grössere pekuniäre Mittel zu verfügen haben, als je zuvor.

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 6. Februar zu Breslau legte Oberlehrer Dr. Körber die Exemplare von 11 neuen Flechtenarten aus Neuholland vor, welche derselbe von dem unlängst verstorbenen Prof. Hochstetter in Esslingen zur Bestimmung erhalten hatte und deren Diagnosen er unter der Aufschrift „Reliquiae Hochstetterianae“ demnächst in den Verhandlungen der Gesellschaft veröffentlichen wird. Die in Rede stehenden, auf Sandstein wachsenden Flechten sind wahrscheinlich bei Gelegenheit der Novara-Expedition von dem als Naturforscher rühmlichst bekannten Sohne des verstorbenen Hochstetter gesammelt worden. Hierauf setzte derselbe seinen im Jahre 1860 begonnenen Vortrag über den „Einfluss der anorganischen Substrate auf die Lichenenvegetation“ insbesondere Schlesiens fort. Zunächst wurde die Frage beantwortet, ob die Flechten aus dem ihnen zu Grunde liegenden Gestein sich ernähren, wie diess aus der Analogie mit den höheren Pflanzen, aus der Auflösungsfähigkeit der Gesteinsoberfläche, aus dem häufigen Vorkommen der sogenannten oxydirten Flechten, wie aus dem grossen Gehalt an oxalsaurem Kalk seitens der krustigen Flechtenlage leicht vermutet werden könnte. Die Frage wurde, ohne späteren chemischen und physiologischen Untersuchungen vorzugreifen, nach dem Stande der jetzigen Erfahrungen entschieden verneint und behauptet (wie diess auch in ähnlicher Weise von Kämpelhuber in seiner „Lichenenflora Baierns“ geschehen ist), dass das anorganische Substrat je nach der Verschiedenheit der specifischen Flechtentypen entweder begünstigend oder schädlich, oder indifferent auf das Wachstum der Lichenen wirke, sich aber zur Zeit kein direkter und durchgreifender Beweis führen lasse, dass die Gesteinsoberfläche den Flechten wirklichen Nahrungstoff zuführe. Dagegen wurde an der Ueberzeugung sämmtlicher Lichenologen festgehalten, dass zumal bei dem intermittirenden Wachstum dieser Gewächse die Ernährung derselben nur aus der feuchten Atmosphäre erfolge. Hierauf schilderte der Vortragende, mit besonderer Beziehung auf die geognostischen Verhältnisse Schlesiens, den Charakter der Flechtenvegetation je nach deren Auftreten auf Thonschiefer (besonders interessant ist der Urthonschiefer des Schönauer Kreises), Syenit (die königshainer Berge bei Görlitz beherbergen die seltene *Zeora confragosa*), Quarzfels, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein (magere Vegetation mit vorwaltenden prothothallinischen Bildungen), Porphyr und Melaphyr (auch hier das Schönauer Thal die besten Belege liefernd), Gabbro und Hypersthenfels (wegen ihrer unebenen Oberfläche stets nur mit dürftiger Flechtenbekleidung), Serpentin (weniger reich an vielen Flechtenarten als eine üppige Vegetation bestimmter einzelner Species begünstigend), Grauwacke (wegen ihrer leichten

Verwitterbarkeit ein weniger günstiges Substrat abgebend.), Sandstein (besonders interessant ist der Quadersandstein der sächsischen Schweiz, der Heuscheuer und namentlich der Adersbacher Felsenlabyrinth, obgleich die bröckelige Oberfläche dieses Gesteins wegen des fast fehlenden Bindemittels der einzelnen Quarzkörnchen eine artenreiche Vegetation nicht aufkommen lässt), der Nagelflue (in der Schweiz schöne und seltene Lichenen beherbergend) und des Basaltes (dessen Vegetation an die des Granites erinnert; doch zeigt einen wunderbaren Reichthum an seltenen und eigenthümlichen Arten der Basalt der kleinen Schneegrube im Riesengebirge, der als in solcher bedeutenden Höhe fast vereinzelt vorkommend auch interessante Phanerogamen trägt und auf welchen der Vortragende allein gegen 20 neue Flechtenspecies zu entdecken das Glück hatte). Eine Schilderung der Vegetation der kalkigen Gesteine sowie der verschiedenen Bodenarten behielt sich der Vortragende für eine spätere Sitzung vor.

In einer weiteren Sitzung vom 20. Februar hielt Oberforstmeister v. Pannowitz einen Vortrag über die Gewinnung des Korks aus der Rinde der Korkeiche (*Quercus Suber* L. und *occidentalis* Gay). Der im Handel verbreitete, weibliche Kork bildet sich erst in dem Rindenparenchym und der Bast-schicht (der Korkmutter), nachdem der unelastische männliche Kork der natürlichen Borke abgeschält worden; die Verbreitung der Korkwälder und ihr reicher Ertrag wurde durch statistische Notizen belegt. Hierauf sprach derselbe über das Gift des *Taxus*, und berichtete insbesondere den jüngsten Vergiftungsfall von zwei Pferden bei Göttingen, die welche Taxuskränze gefressen, und nach kurzer Zeit plötzlich todt hingefallen seien; 9—10 Unzen Taxusblätter tödten ein Pferd. Geh.-Rath Dr. Göppert erwähnt als Ergebniss der von einem seiner Schüler, Dr. Spieler, in dessen „Dissertatio de Taxu“ beschriebenen Versuche, dass alle Theile des *Taxus* scharfnarkotisch seien, die rothe beerenartige Fruchthülle ausgenommen, welche ohne Nachtheil gegessen wird, während die Kerne selbst sehr giftig sind. Der Sekretär erinnert an einen von Prof. Weber in Bonn beschriebenen Fall, wonach vor Kurzem ein Mädchen daselbst nach dem Genuss eines weinigen Extracts von Taxusblättern (statt *Sabina*) anscheinend ohne vorangegangene Symptome plötzlich wie durch einen blitzähnlich tödtenden Hirnschlag gestorben sei. Hierauf zeigte Oberforstmeister v. Pannowitz den Abschnitt einer Tanne aus Böhmen, deren glatte Rinde von grösseren und kleineren zusammengedrückt-kegelförmigen Korkwarzen (*Lenticellen*), zum Theil von mehr als 1" Basis und Höhe, in spiraler Stellung durchbrochen ist; weiters den untersten Abschnitt einer Kiefer aus dem königlichen Forstrevier Windischmarchwitz, welche, nachdem sie vor einer Reihe von Jahren 1½ Fuss über den Boden durchgesägt und so von ihrem Stocke abgetrennt war, durch eine Nachbarkiefer, mit der sie oben in 10' Höhe verwachsen ist, festgehalten und weiter ernährt wird; der Stamm hatte seit jener Verletzung eine grosse Zahl (etwa 12)

Jahresringe gebildet; die Schnittfläche ist nicht überwallt, aber durch Harz geschlossen. F. Cohn, Sekretär der botan. Section.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin am 17. December v. J. sprach Dr. Karsten über die Entwicklung der Champignonfrucht, deren erste Anfänge er in den bisher von einigen Botanikern als Spermation des Myceliums gedeuteten Organen erkannte. Die von K. veröffentlichte Entwicklungsgeschichte der Flechtenfrucht, welche mit allen ihren Sporen gleich der Früchte der Moose aus einer einzigen Zelle sich hervorbildet, wurde von ihm als Analogon jener der Champignonfrucht betrachtet. Die s. g. Spermation des Pilzmyceliums sind nichts weiter als die ersten, meistens unentwickelt bleibenden Anfänge der Pilzfrucht, sterile Fruchtanfänge, die auch bei den Moosen und Flechten regelmässig in grosser Menge vorhanden sind. Die entwicklungsfähigen, jüngsten, eiförmigen Fruchtanfänge der Pilze sieht man angefüllt mit eiweissartigem Stoffe und dieselben werden überwuchert von Anfangs einzelnen Fäden des Pilzmyceliums, die fortwährend an Zahl zunehmen und endlich eine dicke Rinde (Peridium, Velum universale) über die inzwischen sich vergrössernde centrale Eizelle bilden. Die Apothecien der Flechten entstehen durch Vergrösserung und innere Entwicklung einer Astzelle der Marksicht (Gonidium) in Folge der Vermischung des Inhalts einer oder einiger Zellen der Rindenschicht. Nach Analogie dieses Vorganges vermuthet K., dass auch eine Vermischung des Inhalts der fadenförmigen Zellen des Pilzmyceliums mit dem Plasma stattfindet, welches in der eiförmigen Zelle enthalten ist, die den jüngsten Zustand der Pilzfrucht darstellt.

Literarisches.

— Im 10. Bande der Memoire des k. k. Institutes der Wissenschaften in Venedig gibt Dr. Zanardini die Fortsetzung seiner Beschreibung der dalmatinischen Algen. Wir finden folgende 10 Arten nebst Diagnosis, Synonymen, Standort, Erläuterung und Abbildung jeder Art in mehrfachen Gruppen, Formen u. s. f. *Sporochnus pedunculatus* (Huds.) Ag., anbei zu bemerken, dass Zanardini bei Beschreibung der den Sporochnoiden eigenthümlichen Form sich eines neuen Ausdrucks bedient „axidium“, anstatt des bisher gebrauchten „calamium“ nach Meneghini, „receptaculum“ nach Agardh, und „carpoma“ nach Kützing, Ausdrücke, die nach Z. alle zu allgemein gehalten sind; *Spor. dichotomus* Zan.; *Callithamnion graniferum* Menegh.; *Contarinia Peyssoneliaeformis* Zan.; *Delesseria penicillata* Zan.; *Polysiphonia bififormis* Zan.; *Valonia caespitula* Zan.; *Val. confervacea* Zan. (aus Sicilien) dürfte sich aber wohl auch im adriatischen Meere vorfinden, da die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 129-134](#)